

Pfingsten

Predigt Gottesdienste 8. Juni 2025

Lesung Lukas 11, 24-26

24 Wenn der unreine Geist aus dem Menschen ausgefahren ist, streift er durch wasserlose Gegenden, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich herkam. 25 Und wenn er zurückkommt, findet er es gefegt und geschmückt. 26 Dann geht er und holt sieben weitere Geister, die schlimmer sind als er, und sie ziehen ein und lassen sich dort nieder. Und es steht um jenen Menschen am Ende schlimmer als zuvor.

Predigt

Liebe Gemeinde

Was ist jetzt das wieder für eine Aussage von Jesus? Unreine Geister, die zurückkommen, und zwar mit anderen unreinen Geister im Schlepptau. Was sollen wir davon halten? Und vor allem, was hat das mit Pfingsten zu tun? Diese Worte von Jesus scheinen auf den ersten Blick nicht sehr erbaulich für Pfingsten zu sein.

Die Worte stammen aus dem elften Kapitel des Lukas Evangeliums. Sie sind eingebaut in eine Rede, die wie ein Flickenteppich von Themen daherkommt. Unter anderem beginnt das Kapitel mit dem bekannten Gebet, das Jesus gelehrt hat, dem Unser Vater. Es geht in dieser Rede darum, für den Zuhörer ein paar Dinge klarzustellen. Es lohnt sich also durchaus, wenn wir uns für eine gewinnbringende Interpretation bemühen.

Um diese Passage zu verstehen, müssen wir uns klar werden, was wir unter unreine Geister verstehen.

Geist kann in der Bibel vieles bedeuten. Von einem Gedanken oder einem Gefühl bis hin zu Gott. Es gibt einen Geist der Verzagtheit oder einen Geist des Zweifels. Es gibt aber auch den Heiligen Geist und den Schöpfergeist, der den Menschen und die Welt entstehen liess.

Unrein bedeutet in der Bibel das Gegenteil vom heilig. Und heilig meint das Ganze, das Vollkommene. Das unreine ist somit das, was unserer Vollkommenheit im Wege steht. Oder auch, was uns in der Gottesbeziehung im Wege steht. Denn am Ende kann uns nur die Berührung mit Gott Vollkommenheit schenken.

Ein unreiner Geist kann also ein Gefühl sein wie Zweifel, Wut, Angst, Hass oder auch Neid. Es sind diese Gefühle, die uns von Gott und unseren Mitmenschen trennen. Ob sie aus dem unreinen Geist etwas Personelles wie ein Dämon machen oder ob sie daraus etwas Unpersonelles, wie ein Gefühl machen, überlasse ich Ihnen. Am Ende spielt es auch keine so grosse Rolle, um die Aussage von Jesus zu verstehen. Denn das Wort Dämon heisst nichts anderes als «teilen» oder «trennen».

Viel wichtiger ist, dass wir verstehen, was genau passiert, wenn uns ein Geist der Unvollkommenheit verlässt.

Wenn wir uns also Mühe geben und unsere inneren Räume zu reinigen und den störenden Geist wegschicken, dann geistert er ruhelos im Niemandsland herum. Sodass er nach einer Weile wieder zurückkommt, mit noch mehr unreinen Geistern. Also mit noch mehr Unruhe und einem noch grösseren Gefühl von Unvollkommenheit und gespalten sein.

Und da trifft Jesus einen wunden Punkt, den wir alle kennen, wenn wir einigermaßen offen sind für eine Selbstreflexion. Wenn wir nämlich negative Gefühle wie Angst, Neid oder Hass einfach wegschicken oder ignorieren, dann kommen sie umso heftiger zurück. Und wie es Jesus treffend beschreibt, meist noch mit anderen unangenehmen Gefühlen im Schlepptau.

Jetzt könnten wir sagen: Der Jesus war schon ein genialer Psychologe. Und weiter zum ins Pfingstwochenende gehen und die freien Tage geniessen. Doch warum ist jetzt die Aussage von Jesus für uns als christliche Gemeinschaft so wichtig? Und warum sollten wir uns gerade an Pfingsten an diese Aussagen von Jesus erinnern?

Ist Ihnen aufgefallen, dass ich beim Lied «O komm, du Geist der Wahrheit», die dritte Strophe ausgelassen hatte?

Es ist ein bekanntes Lied und wird heute an Pfingsten wahrscheinlich tausendfach im deutschen Sprachraum gesungen. Und wahrscheinlich bin ich nicht der Einzige, der heute die dritte Strophe weglässt. Denn, das habe ich nicht ohne Grund getan. Denn da heisst es:

«Oh wahrlich, wir verdienen ein strenges Strafgericht: uns ist das Licht erschienen. Allein wir glauben nicht. Ach, lasse uns gebeugter um Gottes Gnade flehen, dass er bei uns den Leuchter des Wortes lasse stehen.»

Ja, das sind die Worte von Karl Johann Philip Spitta, aus dem Jahre 1827. Sie zeugen von einem Menschenbild, das ziemlich schwarz gemalen ist. Von einer Menschheit, die in Dunkelheit wandelt und nichts Geringeres, als ein strenges Strafgericht verdient hat.

Viele Liedtexte von ihm sind von einer intensiven, gefühlsbetonten und antirationalistischen Frömmigkeit geprägt. Johann Philip ist ein Kind der romantischen Gegenbewegung gegen die Aufklärung. Nichts da, mit «selbst denken». Nichts da, mit «der Mensch kann lernen ein vernünftiges Wesen zu werden». Im Gegenteil: der Mensch hat nichts anderes als ein strenges Strafgericht verdient.

Es ist die Zeit, in der sich die Kirchen als Moralapostel gegen den Geist der Aufklärung behaupten können; sowohl die protestantischen als auch die katholische Kirche ist wichtig, damit sich die Menschen moralisch richtig verhalten, weil im Grunde der Mensch schlecht ist.

Dieses Erfolgsrezept der Kirchen wurde ihnen gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Verhängnis. Wenn die Kirche nur noch da ist, um die Moral der Menschen durchzusetzen, dann wird sie hohl und leer.

«Gott ist tot» schrieb Nietzsche 1883. «Gott ist tot» sind nicht die Worte eines Atheisten. Im Gegenteil, es sind die Worte eines Mannes, der Jesus entdeckt hat.

Mit dem Ausspruch «Gottes ist tot» wird oft fälschlicherweise gemeint, dass Gott in der modernen Welt keinen Platz hat, weil alles so rational geworden ist und die Wissenschaft alles erklärt.

Aber «Gott ist tot» will uns sagen, dass die Art und Weise wie die Kirche agierte, Gott getötet wurde. Indem sie nur noch als Moralapostel da war, hat sie Gott getötet. Für Nietzsche war das eigentliche Problem des Christentums die Moral. Und schuld daran war Paulus, nicht Jesus. Jesus fand er super. In ihm sah er einen Mann, dem es nicht um Moral oder Dogmatik ging, sondern um gelebte Nächstenliebe im Alltag.

So recht Friedrich Nietzsche mit seiner Analyse der Kirche hatte, so falsch lag er doch bei der Schuldzuweisung. Für ihn war Paulus der Schuldige, weil dieser so Körper und weil dieser angeblich alles zu sehr in Gut und Böse eingeteilt hatte.

Damit tat er Paulus unrecht. Er hat ihn zu selektiv gelesen. Hätte er nämlich genau hingeschaut, hätte er festgestellt, dass diesbezüglich Paulus das gleiche Anliegen wie Jesus hatte. Dass, wenn wir nämlich nur dem Gesetz folgen, der Heilige Geist zu kurz kommt.

«So tun wir nun unseren Dienst in der neuen Wirklichkeit des Geistes, nicht in der alten des Buchstabens.» Heisst es im Römerbrief. Und im zweiten Korinther Brief heisst es: «Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.»

Sie sehen liebe Gemeinde, das war schon eh und je ein Problem: Wenn man auf der Suche nach Gott ist. Wenn man das unreine verteuftelt, kommt man in Teufels Küche. Das wussten sowohl Jesus als auch Paulus.

Was ist nun die Lösung? In den gehörten Worten von Paulus ist es angedeutet und Jesus legt uns das auch im 11. Kapitel bei Lukas ans Herz: Heiliger Geist, statt die Buchstaben des Gesetzes. Der Dienst am nächsten muss aus dem Heiligen Geist kommen. Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Wenn wir in unserer inneren Wohnung aufräumen und Platz machen, dann sollte der Heilige Geist einziehen. Sonst kommen die lästigen Geister zurück. Wir müssen uns mit unangenehmen Gefühlen wie Wut, Neid und Angst auseinandersetzen. Wenn wir sie wegschicken und ignorieren, dann kommen sie immer wieder zurück und werden noch schlimmer.

Und am besten bearbeiten wir diese Gefühle, wenn wir sie mit der Kraft des Heiligen Geistes konfrontieren. Wir müssen diesen inneren Raum mit Nächstenliebe, mit Grosszügigkeit und mit Barmherzigkeit füllen. Es ist der Heilige Geist, der uns hilft, Nächstenliebe und Barmherzigkeit, der inneren Wut und dem inneren Neid entgegenzusetzen.

Darum ist die Bibelstelle von den unreinen Geistern so wichtig für uns am Pfingsten. Sie erinnert uns dran, dass es essenziell ist, dass der Heilige Geist in uns und durch uns in die Gemeinschaft wirken kann. Sonst werden wir von unruhigen Geistern gelenkt.

Und wie stellen wir das an? Indem wir bitten. Den Heiligen Geist erhalten wir, in dem wir immer wieder darum bitten, ihn immer wieder suchen und immer wieder bei ihm anklopfen.

"9 Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer bittet, empfängt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan.

13 (...) wie viel mehr wird der Vater den Heiligen Geist vom Himmel herab denjenigen geben, die ihn bitten."

Amen